

HINWEISE ZU WISSENSCHAFTLICHEN ABSCHLUSSARBEITEN

Wissenschaftlich Arbeiten

Recherche

Zitierregeln, Literatur- & Abbildungsverzeichnis

Denkmalpflegerisches Konzept

Exposé

Stand März 2023, Bearbeiterinnen: Birgit Knauer, Tara Mücke,
Rita Mullen, Heike Oevermann, Sophie Stackmann

E251.2 Forschungsbereich Denkmalpflege & Bauen in Bestand
Technische Universität Wien
Karlsplatz 13, Stiege 3, 2.OG
A-1040 Wien

+43 (1) 58801 25701

denkmal@e251.tuwien.ac.at

www.denkmalpflege.tuwien.ac.at

Inhalt

WISSENSCHAFTLICH ARBEITEN	1
RECHERCHE	3
ZITIERREGELN, LITERATUR- & ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	6
DENKMALPFLEGERISCHES KONZEPT.....	11
EXPOSÉ.....	14

WISSENSCHAFTLICH ARBEITEN

Aufbau & Struktur

Grundlegend für das wissenschaftliche Arbeiten ist die Formulierung einer klaren Fragestellung, die aufbauend auf den Forschungsstand zu einem Thema nachvollziehbar beantwortet wird. In Ihrer Diplomarbeit oder Dissertation legen Sie dar, dass Sie fähig sind, selbstständig (!) wissenschaftlich zu arbeiten. In der Dissertation wird darüber hinaus nicht nur selbstständig gearbeitet, sondern auch ein neuer Beitrag zur Forschung geleistet.

Struktur der Wissenschaftlichen Arbeit

Die Struktur jeder wissenschaftlichen Arbeit folgt grundsätzlich dem Standard: IMRaD (Introduction, Methods, Results, and Discussion).

Introduction/ Einleitung

- Thema
- Stand der Forschung
- Fallbeispiel ansprechen
- Forschungsfrage / Hypothese (diese muss verifizierbar sein)
 - Komplexität und Anzahl der Fragestellungen hängen von der Art der wissenschaftlichen Arbeit ab
 - Präzise
 - Machbar (Forschungsstand und Rahmenbedingungen ermöglichen prinzipiell eine Beantwortung)
 - forschungsrelevant

In diesem Kapitel schließen Sie ihre Beschäftigung mit dem Thema an einen Forschungsstand an (bei Hausarbeiten muss dieser nicht umfassend sein) und definieren daraus die Forschungslücke bzw. Frage oder Hypothese, die Sie bearbeiten wollen. Diese muss im Rahmen ihrer Arbeit untersuchbar sein. Sie wird in der Diskussion wieder aufgegriffen und die Ergebnisse werden im Spiegel des Standes der Forschung diskutiert,

d. h. Sie tragen zu der Forschung bei, indem Sie diese: ergänzen, erweitern, bestätigen oder auch revidieren.

Methods/ Methoden

- Beschreiben Sie kurz Ihr methodisches Vorgehen und benennen Sie, wenn möglich, die Methode auch mit einer Referenz
- Nennen Sie kurz Ihre Quellen (ausführlich erscheinen diese dann im Quellenverzeichnis)

Denkmalpflegerische Fragestellungen erfordern oftmals ein interdisziplinäres Vorgehen (s.a. Handout „Denkmalpflegerisches Konzept“). Es können abhängig vom Thema und Umfang der wissenschaftlichen Arbeit unterschiedliche Methoden zum Einsatz kommen, wie beispielsweise:

- Architekturhistorische Beschreibung mit Fachterminologie und Vergleich mit weiterer Architektur
- Bauforscherisches Nachvollziehen vergangener Zustände eines Gebäudes und Vergleich mit aktuellem Zustand
- Restauratorische Untersuchung mit naturwissenschaftlichen Methoden
- Diskursanalyse (wie entstehen bestimmte Wissensordnungen?)
- Leitfadeninterview

Wählen Sie eine Forschungsmethode, die dem Gegenstand Ihrer Arbeit gerecht wird und zielführend für die Beantwortung der Forschungsfrage ist. Die Wahl der Methode ist auch abhängig von Ihren Fähigkeiten.

Ausführliche Hinweise zur Methodik von Qualifikationsarbeiten:

<http://www.wissenschaftlich-arbeiten.org/location>

Results/ Ergebnisse

- Fallbeispiel einführen
- Ergebnisse vorstellen (z. B. eine Denkmalanalyse, ein Vergleich zwischen unterschiedlichen Umgangsweisen mit dem Denkmal oder eine begrifflich/theoretische Klärung)
- Ergebnisse interpretieren (z. B. eine Denkmalbewertung, die Auswertung des Vergleichs oder die Schlussfolgerungen aus der begrifflich/ theoretischen Klärung)
- Dieses Kapitel ist in der Regel das ausführlichste und zeigt Ihre Bearbeitung. Wichtig ist dabei zu trennen zwischen dem Vorstellen von Ergebnissen und dem Interpretieren von Ergebnissen.

Discussion/ Diskussion

- Kurzfassung der wichtigsten Ergebnisse
- Diskussion derselben unter Berücksichtigung des Standes der Forschung; hier erfolgt auch eine weiterführende kontextuelle Einordnung des Fallbeispiels und ihrer Untersuchung, z. B. in die einleitend beschriebene historische Verortung, oder eine in der Einleitung angesprochene größere Debatte etc.
- Eigene Positionierung mit denkmalfachlicher Aussage

RECHERCHE

Bevor man mit dem Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit beginnt, ist es notwendig, den **Forschungsstand** zu kennen. Dafür muss man grundsätzliche Informationen zu dem jeweiligen Thema (bzw. zu dem Objekt, Architekten, Bautypus, Epoche etc.) einholen, sich einen Überblick über die bestehende Literatur zum Thema verschaffen und eine **Bibliographie** erstellen (Literaturliste).

Recherchestrategien

Wie finde ich wissenschaftliche Literatur zu meinem Projekt? ¹

	Google-Recherche	Expert*innen-Ansatz	Rückwärts-Recherche	Vorwärtsrecherche
Vorgehen	Sie erstellen Ihre Arbeit auf der Grundlage einer stichwort-gesteuerten Google-Suche.	Sie fragen einen Experten, welche Literatur bzw. Ansätze Sie berücksichtigen sollten.	Sie nutzen relevante, neueste Artikel, um sich einen Überblick zum Forschungsstand zu verschaffen. Sie recherchieren die zitierte Literatur.	Sie wählen Standardlehrbücher bzw. Standardtheorien („große“ Literatur) und ordnen Ihr Thema ein.
Empfehlung	Nicht zu empfehlen, denn Sie können die gefundene Literatur nicht bewerten.	Sehr zu empfehlen, v.a. in Kombination mit der Rückwärtsrecherche.	Zu empfehlen, v.a. in Kombination mit dem Expertenansatz. Schwierigkeit: einen hochkarätigen, aktuellen Artikel zu finden	Nur bedingt zu empfehlen.

Rechercheplattformen & Bibliotheken

Verbund- & Metakataloge

- Karlsruher Virtueller Katalog (KVK): Online-Katalog
- Kunstbibliotheken-Fachverbund: KUBIKAT
- OBV – Österreichischer Bibliotheksverbund: Online-Katalog

Metakataloge, spezialisiert auf Zeitschriften

- e-periodica: Schweizer Zeitschriften online, <http://www.e-periodica.ch/>
- Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB): <https://www.zikg.eu/bibliothek/kataloge/ezb>

Bibliotheken & Bibliothekskataloge

- Akademie der bildenden Künste: Online-Katalog

¹Die Tabelle wurde der Checkliste „Recherchestrategien“ von Harald A. Mieg entnommen. Abrufbar unter: <http://www.wissenschaftlich-arbeiten.org/checklisten-zum-download>

- Architekturzentrum Wien (Recherche nur vor Ort möglich)
- Fachbibliothek Kunstgeschichte (Universität Wien): <https://bibliothek.univie.ac.at/recherche.html>
;Zeitschriften: <http://bibliothek.univie.ac.at/zeitschriftensuche.html>
- Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB): Online-Katalog
- Technische Universität Wien: CatalogPlus. Zeitschriftenkatalog:
<https://www.tuwien.at/bibliothek/recherchieren-und-ausleihen/zeitschriften/>
- Universität Wien: Online-Katalog
- Universität für Angewandte Kunst: sup'A.

Internationale Rechercheplattformen

Für viele Themen ist ein Einbezug des internationalen Forschungsstands unverzichtbar. Folgende Plattformen stellen ein umfassendes Angebot bereit, das oftmals nicht mit einem Sucheinstieg über etablierte Bibliothekskataloge erfasst wird:

- Academia: <https://www.academia.edu/>
- Google Scholar: <https://scholar.google.com/>
- ResearchGate: <https://www.researchgate.net/>

ACHTUNG: Auf den genannten Plattformen werden sehr unterschiedliche Dokumente und Publikationen hochgeladen, die nicht auf ihre Wissenschaftlichkeit geprüft werden. Beispielsweise werden auch PowerPoint-Präsentationen oder Handouts als wissenschaftliche Publikationen bezeichnet. Daher müssen alle Publikationen kritisch auf ihre Qualität und Wissenschaftlichkeit hin gelesen werden und quellenkritisch eingeordnet werden (s. Handout „Zitierregeln“).

Archive

- AKON: historische Postkarten: Online-Recherche
- ANNO: Online-Recherche
- Baupolizei (MA 37); Einsichtnahme in die Baupläne und Bescheide einer Hauseinlage; Homepage der Baupolizei;
- Archive der Österreichischen Nationalbibliothek; z.B. Nachlassverzeichnis: <https://nlv.obvsg.at/primo-explore/search?vid=NLV>
- Bildarchiv: Online-Recherche
- Bundesdenkmalamt / Fotoarchiv (Voranmeldung notwendig)
- Stadt- und Landesarchive: WAIS-Katalog

Internetquellen

- Albertina Sammlung Online: <https://sammlungenonline.albertina.at>
- Arcanum (Auswahl historischer Karten, georeferenziert): <https://maps.arcanum.com/de/>
- Architekturdatenbank Nextroom: Online-Archiv

HINWEISE ZU WISSENSCHAFTLICHEN ABSCHLUSSARBEITEN

- „Der Lehmann“ (Adressbuch zu Wien 1859–1942)
- Materialarchiv Schweiz: <https://materialarchiv.ch/de/vacuum/>
- Online-Stadtplan www.wien.gv.at, Wien Kulturgut:
- Wien Bibliothek Rathaus (digitale Bibliothek): <https://www.digital.wienbibliothek.at/>
- Wien Geschichte-Wiki
- Wien Museum: online-Sammlung,

ACHTUNG: Webseiten enthalten z.T. falsche Informationen und dienen allenfalls der Zusatzinformation. Falls dennoch auf Informationen aus dem Internet zurückgegriffen werden muss, ist die Vertrauenswürdigkeit und Objektivität der jeweiligen Webseite zu prüfen (Angabe von Quellen). Auch Webseiten müssen in den Fußnoten und im Quellenverzeichnis ausgewiesen werden.

ZITIERREGELN, LITERATUR- & ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Hinweis zur Quellenkritik

Alle verwendeten Quellen in der wissenschaftlichen Arbeit müssen bewertet und kritisch eingeordnet werden.

- Handelt es sich um eine wissenschaftliche Literatur?
 - Baut die Arbeit auf bestehender Forschung auf?
 - Werden die Quellen der Arbeit genannt?
 - Werden Aussagen kritisch geprüft?
 - Welche Qualität hat die wissenschaftliche Arbeit?
- Handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Literatur, wie Zeitungsartikel, Fotografien oder Videos?

Was & wie muss zitiert werden?

Alle Fakten, Darstellungen und Aussagen, die nicht von einem/er selbst stammen, oder bereits von jemandem ähnlich dargestellt wurden, müssen zitiert werden. Jede wörtliche/direkte oder sinngemäße/indirekte Übernahme aus anderen Werken muss durch eine Fußnote (oder Endnote) mit Quellenangabe gekennzeichnet werden. HINWEIS: Eine ausführliche Darstellung des in den Beispielen verwendeten Zitierstils erfolgt unter Zitiervorgaben.

Wörtliche/Direkte Zitate

- Direkte Zitate werden im originalen Wortlaut ausgeführt und durch Anführungszeichen hervorgehoben; Bei fremdsprachigen Zitaten wird daher die Originalsprache beibehalten (Übersetzungen allenfalls in der Fußnote anführen)!
- Direkte Zitate sollten in den Text eingebunden werden und es sollte aus dem Text hervorgehen, weshalb es notwendig ist, die entsprechende Textpassage wörtlich wiederzugeben.
- Formalia
 - Auslassungen innerhalb eines Zitats werden durch drei Punkte in eckigen Klammern markiert („Text [...] Text“)
 - Eigene Ergänzungen werden durch eckige Klammern gekennzeichnet („Text [Ergänzung des Verf.] Text“);
 - Druckfehler in der übernommenen Textpassage werden mit [sic] kenntlich gemacht und originalgetreu wiedergegeben; bei einem Zitat im Zitat kennzeichnet man das doppelt Zitierte mit einfachen Anführungszeichen (,').

- **Beispiel:** „Alle zweckbestimmten Aufgaben der Architektur sind nicht zur Kunst zu.“²

Sinngemässe/Indirekte Zitate

- Indirekte Zitate geben eine Literaturmeinung oder eine Quelle mit eigenen Worten (!) wieder.
- In der Regel werden Quellen/Literatur sinngemäß zitiert.
- Indirekte Zitate werden in indirekter Rede formuliert oder durch die Nennung der*die Autor*in gekennzeichnet.
- **Beispiel:** ... nach William Curtis ...; oder William Curtis zufolge ...; Curtis merkt an ...; etc.)

Anmerkungen / Quellenangaben / Fussnoten

- Direkte und indirekte Zitate werden in einem sogenannten Anmerkungsapparat im Text belegt.
- Die Anmerkungen werden durch eine hochgestellte kleine Ziffer (fortlaufende Nummerierung) auf eine bestimmte Stelle im Text bezogen und als Fußnoten (FN), d. h. jeweils am unteren Rand einer Druckseite, realisiert.
- Wenn die gesamte Aussage eines Satzes nachgewiesen werden soll, steht die Anmerkungsnummer direkt nach dem Satzzeichen. Wenn nur eine Teilaussage oder ein eingefügtes Zitat nachgewiesen werden soll, steht die Anmerkungsnummer direkt hinter dem Wort oder dem Zitat.
- Unerlässlich ist bei den Quellenangaben die korrekte und vollständige Angabe der Seitenzahlen. In jeder Fußnote wird mit seitengenauen Angaben darauf verwiesen, woher die Angaben aus der jeweiligen Quelle/Literatur genau stammen.
- In den Fußnoten wird nur der Kurzbeleg für eine Quelle/Literatur angegeben und auf das Literaturverzeichnis verwiesen, wo der ausführliche Beleg zu finden ist. Die vollständigen bibliographischen Angaben werden erst wieder im Literaturverzeichnis aufgelistet!
- Der Kurzbelege hat die Form: Autor*in/Herausgeber*in Erscheinungsjahr, Seitenangabe.
- **Beispiel:** Curtis 2002, S. 95–107).
- Formalia:
 - Fußnoten beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt.
 - Sind mehrere Anmerkungen zu einem Argument notwendig, werden diese mit einem Semikolon voneinander getrennt (Bsp.:²³ Huber 1998, S. 112–114; Bruschi 1969, S. 20.)
 - Immer die Originalquelle zitieren, nicht das Zitat eines Textes in einem anderen Text; Ausnahme: schwer zugängliche Texte (z.B. nicht publizierte Dokumente); hier werden in der Fußnote „zit. n.“ und die Angaben zum Text, aus dem das Zitat entnommen wurde angeführt.

Bibliographie & Literaturverzeichnis

Eine **Bibliographie** ist eine Literaturliste, die so die die Literatur und Quellen zu einem bestimmten Thema abbildet und einen Überblick über den Stand der Forschung gibt. Einem wissenschaftlichen Text wird immer eine Bibliographie beigefügt, die sämtliche in der Arbeit verwendeten Quellen auflistet und **Literaturverzeichnis** heißt. Das Literaturverzeichnis befindet sich am Ende jeder Qualifikationsarbeit.

² WÖRLE, Eugen, „Ist Architektur Kunst?“, in: *Der Bau*, Wien 1961, S. 123; zit.n.: PODBRECKY, Inge, „Modern, aber nicht neu. Wiener Architektur nach 1945“, in: *ÖZKD*, Jg. LXVI, Heft 1/2, Wien 2012, S. 11–35, hier S. 12.

Im abschließenden Literaturverzeichnis werden alle in der Arbeit zitierten Quellen, die bereits in den Fußnoten in gekürzter Form angegeben wurden, vollständig und nach einer systematischen Ordnung verzeichnet.

Üblicherweise wird hierbei in drei Kategorien unterschieden, die man getrennt auflistet:

- Primärliteratur (Original-/Quellentexte; z.B. Briefe eines*einer Autor*in, Künstler*in, Architekt*in...)
- Sekundärliteratur (wissenschaftliche Literatur, Monografien, Sammelbände, etc.)
- Internetquellen
- Formalia:
 - Die Angaben werden in alphabetischer Reihenfolge geordnet, nach den Nachnamen der Autor*innen.
 - Hat man von eine*r Autor*in mehrere Werke zitiert, werden diese nach dem Erscheinungsjahr geordnet (jüngstes zuletzt).
 - Mehrere Autor*innen oder Herausgeber*innen werden mit Beistrichen voneinander getrennt.
 - Mehrere Erscheinungsorte werden mit „/“ getrennt
 - Seitenzahlen im Literaturverzeichnis nur bei Artikeln und Aufsätzen angeben.
 - Am Ende der Quellenangabe im Literaturverzeichnis wird ein Punkt gesetzt
 - Bei älterer/n Literatur/Quellen sollte sowohl die benützte Ausgabe, wie auch die entsprechende Erstausgabe (Erscheinungsort und -jahr) angegeben werden (Bsp.: De Sagredo, Diego, Medidas del Romano, Valencia 1975 (Nachdruck der Erstausgabe Toledo 1526).
 - fehlende bibliographische Angaben müssen verzeichnet werden: kein Erscheinungsort: „o. O.“ (ohne Ort); kein Erscheinungsjahr: „o. J.“, wird der*die Autor*in nicht genannt: „Anon.“ (Anonym).

Beispiele für etablierte Zitierstile in der Wissenschaft:

- APA-Style oder Harvard Referencing (empfohlen von *American Psychological Association*)
- MLA-Style (empfohlen von Modern Language Association)
- Chicago-Style (dargestellt im *The Chicago Manual of Style*)

HINWEIS: Viele Verlage, Universitäten und Forschungsinstitutionen verwenden eigene Zitierregeln, die in Details voneinander abweichen. Wesentlich ist, dass Sie sich für wissenschaftliche Arbeiten ein durchgängiges System aneignen und dieses konsequent anwenden! Bei der Verwendung **von Zitierprogrammen wie Zotero** kann entsprechend auch einer der genannten Zitierstile eingestellt werden, um einheitlich zu zitieren.

Abbildungen & Abbildungsverzeichnis

HINWEISE ZU WISSENSCHAFTLICHEN ABSCHLUSSARBEITEN

- Unterstützen den wissenschaftlichen Text und sollten bewusst ausgewählt werden; Abbildungen werden durch eine aussagekräftige Bildunterschrift erläutert.
- Im Text wird am Ende des Satzes die Nummer der Abb. auf die man sich bezieht in Klammer angeführt (Abb.4).

In einem eigenen Abbildungsverzeichnis (im Anhang) wird die Quelle, der die jeweilige Abbildung entnommen ist.

Zitiervorgabe: Vorname und Name des Verfassers/Künstlers/Fotografen, Titel/Thema/Objekt, Name des Archivs, Bezeichnung des Bestandes/Inventarnummer. **Beispiel:** Abb.1 Martin Gerlach, Stadionbrücke, WStLA, Fotoarchiv Palka, Positive, Inv.nr.: C 70000/3893.

Zitiervorgaben

Publikationsform	Zitiervorgabe	Beispiele
Monografien und Sammelbände	Nachname, Vorname des*der Autor*in od. Herausgeber*in [Hrsg.], Titel. Untertitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr.	Curtis, William, Moderne Architektur seit 1900, Berlin 2002.
Aufsätze in Monografien und Sammelbänden:	Nachname, Vorname des*der Autor*in, „Titel des Aufsatzes. Untertitel“, in: Vorname Nachname des*der Autor*in od. Herausgeber*in, Titel. Untertitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenangaben von–bis.	Fidler, Peter, „Carlo Antonio Carlone“, in: Jane Turner [Hrsg.], The Dictionary of Art, London/New York 1996, S. 771–772.
Ausstellungskataloge	Nachname, Vorname des*der Autor*in od. Herausgeber*in, Titel. Untertitel, Ausst. Kat. (Institutionsname, Ausstellungsort), Erscheinungsort Erscheinungsjahr.	Riley, Terence, Tall Buildings, Ausst. Kat. (Museum of Modern Art, New York), New York 2003.
Aufsätze in Zeitschriften	Nachname, Vorname des*der Autor*in, „Titel des Aufsatzes. Untertitel“, in: Name der Zeitschrift, Jahrgang, Band, Heftnummer, Erscheinungsjahr, Seitenzahlen von–bis.	Pelka, Otto, „Droht eine Reaktion?“, in: Das Plakat, Jg. 5, Heft 2, 1914, S. 90–91.
Webseiten	Nachname bzw. Organisation, Titel, URL (Internet-Adresse) Abrufdatum.	Moderno, Lucca, „Die sichtbare Welt“, in: sehepunkte, Jg. 4, 7/8, (15. 7. 2004), URL: http://www.sehepunkte.historicum.net/2004/07/6148.html
Nicht publizierte Quellen (z.B. Akten aus Archiven/ Gesetzestexte/ Interviews)	Angabe unter möglichst vollständiger Nennung von: Archiv/Institution, Archiveinheit, Bestand/Nachlass, Inv.nr./Geschäftszahl/Aktenzahl, Vorname Nachname des Verfassers/Künstlers, Titel/Bezeichnung, Datum, Seitenangabe.	BGBl. 200/1929 zur Forderung der Wohnbautätigkeit und LGBl. 20/1929 für Wien zur Wohnsteuerbefreiung WStLA, M.Abt.204, A91, Assanierungsfonds, Mappe: Sitzungsprotokolle, Protokoll vom 13.9.1934, S. 1.

DENKMALPFLEGERISCHES KONZEPT

Das denkmalpflegerische Konzept ist die zwingende Grundlage der Einordnung eines historischen Bestands, der Planung von Maßnahmen und der Entwicklung von Entwürfen im historischen Bestand. Es baut auf einer fundierten Untersuchung des Bestands auf, reflektiert die Denkmalwerte und die Auswirkungen von aktuellen oder zukünftigen Veränderungen im Bestand. Es gibt etablierte Darstellungsformen, Verfahren und Methoden, die in der Regel Bestandteil eines denkmalpflegerischen Konzepts sein sollten. Zugleich ist das denkmalpflegerische Konzept auch abhängig von den innerhalb der Qualifikationsarbeit behandelten Themen und Objekten (beispielsweise von den Besitzverhältnissen, dem denkmalrechtlichen Status oder dem städtebaulichen Kontext). Wichtig ist die Anpassung der gewählten Instrumente an die Fragestellung der wissenschaftlichen Arbeit und das jeweilige Themengebiet.

Denkmalbegründung (Statement of Significance)

Ein Bestandteil des denkmalpflegerischen Konzepts ist die Reflexion der Bedeutungen und Denkmalwerte eines Bestands. Diese Bedeutungen und Werte sollen in einem konzisen und einordnenden Statement analysiert werden. Mögliche Leitfragen sind hier:

- Über welche Bedeutungen und Werte verfügt der Bestand aus denkmalpflegerischer Sicht?
- Welche Aspekte und architektonischen Elemente konstituieren diese Bedeutungen und Werte?
- Wer trägt maßgeblich zur Inwertsetzung des Objekts bei?
- Welche Prioritäten ergeben sich aus den Werten und Bedeutungen für vorgeschlagene Maßnahmen, zukünftiges Monitoring oder Eingriffe in den Bestand?

Literatur

Bundesdenkmalamt (BDA) (Hrsg.): Begriffsbestimmungen gemäß § 1 Denkmalschutzgesetz.
Meier, Hans-Rudolf/Scheurmann, Ingrid/Sonne, Wolfgang (Hrsg.): Werte. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013.

Raumbuch

Das Raumbuch stellt eine strukturierte und raumweise Erfassung eines Baubestands, die auch die Verortung von Befunden und möglichen Schäden umfassen kann. Dokumentationstiefe des Raumbuchs ist abhängig von der Aufgabenstellung und der Komplexität des Objekts.

Für die Anfertigung des Raumbuchs sind die Richtlinien des Bundesdenkmalamts zu beachten:

Bundesdenkmalamt (BDA) (Hrsg.): Richtlinien für Bauhistorische Untersuchungen, 2. FASSUNG — 1. Oktober 2018, S. 50–55 und Beispielblätter S. 75–89.

Bundesdenkmalamt (BDA) (Hrsg.): Standards der Baudenkmalpflege, S. 23–24.

BEISPIEL: Digitales Raumbuch des Rathauses Mainz.

Baualtersplan

Im Baualtersplan wird der Ist-Zustand eines Bestands ganzheitlich mit allen festgestellten Bauphasen dargestellt. Er fasst die Ergebnisse von Bauaufnahme, Literatur- und Quellenrecherche sowie der Befunduntersuchung grafisch anschaulich zusammen. Er ist die obligatorische Grundlage für ein tiefergehendes Verständnis von der Genese und den konstruktiven Zusammenhängen eines Bestands. Dagegen stellt ein Bauphasenplan einzelne Phasen eines Zeitabschnitts isoliert dar und ist vom Baualtersplan zu unterscheiden.

Für die Anfertigung des Baualtersplans sind die Richtlinien des Bundesdenkmalamts zu beachten:

Bundesdenkmalamt (BDA) (Hrsg.): Richtlinien für Bauhistorische Untersuchungen, 2. FASSUNG — 1. Oktober 2018, S. 61–63 und Beispielblätter S. 86–87.

Bundesdenkmalamt (BDA) (Hrsg.): Standards der Baudenkmalpflege, S. 30–31.

Beschreibung der Eingriffstiefe (Management of Change/Heritage Impact Assessment)

Bei der Planung von Maßnahmen müssen immer auch die Eingriffstiefe in den Bestand und die Auswirkungen auf die Bedeutungen des Bestands und die historische Bausubstanz beschrieben werden. Die Beschreibung der Eingriffstiefe erfordert unbedingt ein Abwägen und Priorisieren der Denkmalwerte, um die Folgen für den Bestand einzuschätzen.

Literatur

Erstmals explizite Erwähnung des Management of Change als Standard in Art. 27 der sogenannten Burra Charter:

Australia ICOMOS (Hrsg.): The Burra Charter. The Australia ICOMOS Charter for Places of Cultural Significance, Melbourne 2013.

Euler-Rolle, Bernd: Management of Change. Systematik der Denkmalwerte, in: Der Veränderung von Denkmälern. Das Verfahren gemäß § 5 DMSG, Wien 2019, S. 97–106.

Denkmalpflegeplan

Denkmalpflegepläne definieren Ziele und Aufgaben für den langfristigen Erhalt und/oder die Instandsetzung von einem Einzeldenkmal, Denkmalgruppen, Denkmalbereichen oder Denkmalensembles. Besondere Relevanz haben sie für den Bereich der städtebaulichen Denkmalpflege. Denkmalpflegepläne stellen die Nachhaltigkeit der denkmalpflegerischen Maßnahmen und den langfristigen Erhalt eines Bestands sicher. Allerdings gibt es keine einheitliche Definition solcher Pläne. Es bietet sich die Entwicklung eines solchen Plans auf der Basis von Best Practice-Beispielen an.

Literatur & Beispiele

Ridder, Dietmar: Ein Balanceakt zwischen Denkmalpflegeplan und Partizipation. Das Dragonerareal in Berlin Kreuzberg, in: Liedmann, Mareike (Hrsg.): Zwischen Wachstum und Wüstung. Denkmäler in dynamischen Räumen, Darmstadt 2021, S. 157–161.

Odenthal, Anna Maria: Denkmalpflegepläne als Instrument der Bauerhaltung, in: Berlin im Wandel: 20 Jahre Denkmalpflege nach dem Mauerfall. Beiträge zur Denkmalpflege, Bd. 35, Petersberg 2010, S. 291–296.

Pichler, Gerd: Der Denkmalpflegeplan für die Großglockner Hochalpenstraße – ein Instrument für denkmalgerechten Umgang mit einer großmaßstäblichen Anlage, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 72/3, 2018, S. 86–94.

Schöndeling, Norbert: Kulturlandschaft im Denkmalpflegeplan, in: Franz, Birgit (Hrsg.): Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege. Definition, Abgrenzung, Bewertung, Elemente, Umgang, Holzbinden 2009 (= Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V., Bd. 19), S. 178–182.

Managementpläne & Risk Analysis

Das Aufstellen von Managementplänen und die Analyse von potentiellen Gefährdungen für einen Bestand oder ein Areal bildet eine zentrale Grundlage für den langfristigen Umgang mit einem historischen Bestand. Das Konzept des Managementplans wurde maßgeblich innerhalb des UNESCO-Welterbeprogramms aufbauend auf den sogenannten UNESCO-Welterberichtlinien (Operational Guidelines) geprägt. Gerade im Fall von flächenhaftem kulturellem Erbe oder Ensembles/Denkmalbereichen bietet sich das Aufstellen von langfristigen Zielsetzungen an, die mit in die nachhaltige Entwicklung eines Areals einbezogen werden, an. Im Unterschied zum Denkmalpflegeplan beziehen Managementpläne im Besonderen die Analyse von Risiken und Gefährdungen eines kulturellen Erbes mit ein.

Literatur & Beispiele

Ringbeck, Brigitta: The World Heritage Convention and Its Management Concept, in: Simon Makuvaza (Hrsg.): Aspects of Management Planning for Cultural World Heritage Sites, Principles, Approaches and Practices, Heidelberg 2018, S. 15–24.

BEISPIEL: Managementplan Welterbe Altstadt Bamberg 2019

HINWEIS: Bei der Lektüre von Dokumenten aus dem Kontext des UNESCO-Welterbeprogramms ist zu beachten, dass das UNESCO-Welterbeprogramm politisch ist und die im Kontext des Programms definierten Vorgaben folglich politisch beeinflusst werden. Darüber hinaus gibt es eine anhaltende Kritik an den Werten und Prinzipien des UNESCO-Welterbeprogramms, die die Kommerzialisierung und die geografische Ungleichverteilung von Welterbe anprangert. Eine kritische Einordnung der entsprechenden Literatur ist daher wie bei allen Quellen notwendig (. Handout „Zitierregeln“).

EXPOSÉ

Die Voraussetzung für die Betreuung einer Qualifikationsarbeit am Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand ist das Verfassen eines Exposés, in dem das Thema der Arbeit und das geplante Vorgehen knapp umrissen werden. Aus dem Exposé muss der Bezug zum Fach Denkmalpflege klar hervorgehen! Ohne **denkmalpflegerische Fragestellung** kann die Qualifikationsarbeit nicht betreut werden. Gerade für Dissertationsprojekte ist das Verfassen eines Exposés auch für die potentiellen Promovierenden hilfreich, um die Themenidee für das Dissertationsvorhaben zu strukturieren und das eigene Vorgehen zu planen.

Bestandteile

- Umfang: 2–3 Seiten
- Titel der Arbeit
- Begründung des Forschungsvorhabens
 - Nennung des Themas
 - Relevanz des Forschungsthemas
 - Kurzfassung: Stand der Forschung - Forschungsdesiderat
 - Forschungsfrage und Bezug zur Denkmalpflege
- Stand der eigenen Arbeit
- Darstellung der Vorgehensweise / Nennung der Methode
- [Optional: Vorstellung erster Hypothesen oder spezifizierter Fragen]
- Literatur
- vorläufige Gliederung der Arbeit

Bei Dissertationen zusätzlich im Anhang: Zeitplan

Anmerkungen zu einzelnen Bestandteilen

Begründung des Forschungsvorhabens

Bereits auf der ersten Seite des Exposés sollte das Thema der wissenschaftlichen Arbeit genannt und die übergeordnete Fragestellung oder Hypothese der Arbeit genannt werden. Die weiteren Ausführungen präzisieren und unterfüttern die genannte Themen- und Fragestellung. Die Fragestellung sollte auf einen Aspekt des Themas abzielen, der eine Relevanz für die Denkmalpflege besitzt und zugleich bisher noch nicht erschöpfend bearbeitet wurde.

Forschungsstand

In einer knappen, aber prägnanten Passage sollte die bisherige Forschung zu dem Thema zusammengefasst werden und darauf aufbauend die Relevanz des eigenen Vorhabens kurz genannt werden (zum Forschungsstand s.a. Handout „Aufbau und Struktur“).

Stand der eigenen Arbeit

Dieser Punkt betrifft im besonderen Dissertationsvorhaben.

- Welche Vorarbeiten wurden bereits für die Bearbeitung des Themas erbracht?
- Auf welchem Stand befindet sich die Arbeit aktuell?

Darstellung der Vorgehensweise / Nennung der Methode

In diesem Punkt erfolgt eine kurze Darstellung, welche Arbeitsschritte notwendig sind, um die formulierten Forschungsfragen oder Thesen beantwortet beziehungsweise überprüfen zu können. Es kann auch schon eine bestimmte Methodik, die sich für die Qualifikationsarbeit eignen könnte, genannt werden. Es muss sich noch nicht um ein ausgereiftes Forschungsdesign handeln. Es genügen erste Überlegungen, um einen Eindruck vom avisierten Vorgehen zu bekommen.

Bei Dissertationen zusätzlich im Anhang: Zeitplan

Ein grober Überblick, aus dem hervorgeht, welcher Zeitraum für die einzelnen Bearbeitungsschritte der Dissertation eingeplant wird.